

Geschichte im Archiv entdecken.**Wie kamen die Jelmoli, Blocher oder Yakin in die Schweiz?**

Ein Gespräch mit Anita Ulrich, der Vorsteherin des Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich, über Tipps und Tricks zum Auffinden wichtiger Akten.

Historia: Weshalb sollen Wettbewerbsteilnehmende ins Archiv gehen?

Anita Ulrich: Archive sind Orte, die Informationen sammeln, aufbereiten und weitergeben. Jemandem, der an einem Geschichtswettbewerb teilnimmt, kann ein Archiv besonders viel bieten, weil die gesammelten Informationen oft weit zurück reichen.

Historia: In der Schweiz gibt es hunderte von Archiven. Wie findet man das richtige für seine Fragestellung?

Anita Ulrich: Bei einem so umfassenden Thema wie der Migration ist es sicher ratsam, verschiedene Archive aufzusuchen. Zum einen haben die Wanderungsbewegungen sicher in den staatlichen Archive der Kantone und Gemeinden Spuren hinterlassen. Daneben gibt es die nichtstaatlichen Archive, oft reiche Fundgruben, weil sie zum Beispiel Akten von Organisationen aufbewahren, die aus dem Kreis von Migranten selber entstanden sind.

Historia: Können Sie uns dafür ein Beispiel geben?

Anita Ulrich: Bei uns im Schweizerischen Sozialarchiv befindet sich das Archiv der *Federazione delle Colonie Libere Italiane*. Diese über die ganze Schweiz verteilten italienischen Kolonien sind von Immigranten und Immigrantinnen gegründet worden und nehmen seit Jahrzehnten die Interessen ihrer Landsleute wahr. Eine Forschungsarbeit mit diesem Archiv setzt natürlich Italienischkenntnisse voraus.

Historia: Wie geht man bei der Archivarbeit am besten vor?

Anita Ulrich: Am Anfang steht die Fragestellung. Ohne gut gestellte Frage ist selbständiges Forschen unmöglich oder führt ins Unendliche.

Historia: Man muss also wissen, was man wissen will, bevor man ins Archiv kommt?

Anita Ulrich: Tatsächlich. Am besten bereitet man sich vor, indem man einen Fragenkatalog aufstellt. Das hat den Vorteil, das die geplante Arbeit so schon strukturiert werden kann. Gute Fragen sind wie Leitplanken, die verhindern, dass die Arbeit ins Uferlose führt.

Historia: Wie kommt man denn zu guten Fragen?

Anita Ulrich: Zu anregenden, guten Anfangsfragen kann man sich durch die Lektüre eines Buches zum gewählten Thema anregen lassen. Für den Schweizer Geschichtswettbewerb "Migration in der Geschichte der Schweiz" hat das Schweizerische Sozialarchiv auf der Website www.sozialarchiv.ch einen Einstieg aufbereitet. Dort findet man ein Literaturverzeichnis zu verschiedenen möglichen Themen und eine Linkliste für Leute, die lieber im Internet recherchieren. Bei der Lektüre geht es aber nicht allein darum, sich Wissen anzueignen, sondern vor allem darum, Ideen und Fragen zu entwickeln für die eigene Forschungsarbeit.

Historia: Womit soll man bei der Archivarbeit beginnen? Gibt es Quellenarten, die besonders geeignet sind?

Anita Ulrich: Eine wichtige Quelle ist die lokale Berichterstattung in den Zeitungen. Da findet man bestimmt Berichte über Fremde, die ins Dorf kamen oder Konflikte zwischen Einheimischen und Zuwanderern. Die Zeitungen werden in den Stadt- und Kantonsarchiven vollständig gesammelt.

In den staatlichen Archiven sind sicher auch die Protokolle der Behörden aufschlussreich, also Gemeinde- oder Staatsratsprotokolle, aber auch die Unterlagen des für die ausländische Bevölkerung zuständigen Amtes.

Beim Auffinden interessanter Artikel hilft eine möglichst an Daten orientierte Suche. Beim Aufstand in Ungarn z.B. begann die Fluchtwelle Ende Oktober 1956. Ergiebig sind auch die

Wochen kurz vor wichtigen Abstimmungsterminen z.B. die sogenannte Schwarzenbachinitiative im Juni 1970.

Eine besondere Dienstleistung von Archiven und Bibliotheken sind Pressedokumentationen oder Zeitungsausschnittsammlungen. Im Schweizerischen Sozialarchiv oder im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv in Basel findet man Zeitungsartikel zu thematischen Dossiers zusammengefasst. Unter den Begriffen wie Einwanderung, Ausländerfrage, Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen. Asylpolitik etc. kann man solche Dossiers bestellen.

Historia: Gibt es Dokumente, die nicht eingesehen werden können oder andere Probleme, die bei der Archivarbeit zu erwarten sind?

Anita Ulrich: Nicht alle Akten sind zugänglich. Die so genannte Sperrfrist beträgt 30 Jahre für alle Akten, für personenbezogene Schriftstücke ist sie noch länger. Ein anderes Problem können auch handschriftliche Quellen sein - da gibt es manchmal ganz unleserliche Handschriften. Oder es gibt veraltete Ausdrücke, die man nicht mehr versteht. Das grösste Problem ist aber, dass es viel zu viel Material gibt und man immer wieder auswählen und eingrenzen muss.

Historia: Zu welchen Zeiten spielt Migration in der Schweiz eine wichtige Rolle?

Anita Ulrich: Lange Zeit war die Schweiz selbst ein Auswanderungsland. Erst mit dem Wirtschaftsaufschwung vor 1900 wurde die Schweiz ein attraktives Ziel von Immigranten und Immigrantinnen. Die Mehrzahl von ihnen arbeitete in der Industrie, als Handwerker oder im Hoch- und Tiefbau. Eine interessante Gruppe waren die ausländischen Studentinnen, die in ihren Heimatländern nicht an die Universität zugelassen wurden und deshalb an Schweizer Universitäten zogen.

Wichtig wird dann die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. War die Arbeitsmigration in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg die dominierende Migrationsart, so ist dies in den letzten Jahrzehnten die Fluchtmigration, die auch politisch immer wieder für heftige Kontroversen sorgt. Auf der Website des Schweizerischen Sozialarchivs ist eine Chronologie und eine kleine Geschichte der Einwanderung in die Schweiz zu finden (www.sozialarchiv.ch).

Historia: Finden sich eigentlich auch Quellen zu jugendlichen Migranten und Migrantinnen?

Anita Ulrich: Die Lebenssituation und die Erfahrungen jugendliche Migranten und Migrantinnen sind ein sehr spannender Untersuchungsgegenstand.

Ein wichtiges Thema sind seit den 70er Jahren die Schulprobleme der Gastarbeiterkinder. Da müsste man in den Akten der Schulbehörden nachforschen. Vielleicht wäre hier die Interviewmethode erfolgversprechend. Sie ist aber anspruchsvoll.

Historia: Ist eine Anmeldung oder Genehmigung erforderlich, um in einem Archiv arbeiten zu können?

Anita Ulrich: Während der Öffnungszeiten sind die Archive für alle zugänglich. Die Benutzung ist kostenlos. Kopien werden allerdings verrechnet. Für Archivalien muss man einen Benutzungsantrag ausfüllen. Die Dokumente können in den Lesesaal bestellt werden und dann kann man sich mit Block und Stift oder Laptop ausgestattet in die Arbeit stürzen.

Historia: Ein letzter Tipp?

Anita Ulrich: Man sollte offen sein für Überraschungen, nicht alles ist bis ins Letzte planbar. Nicht immer enthält eine Archivmappe das Material, das man sucht, andere erweisen sich dann wieder als Fundgrube, obwohl man das dem Titel nicht ansieht. Wie bei einem Mosaik müssen die Informationen, die man den Archivalien entnimmt, zusammengesetzt werden. Dies kann manchmal sehr zeitraubend sein. Das Arbeiten an einer eigenen Frage ist aber immer sehr spannend und kreativ.